

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Speculum viduarum oder: Widwen-Spiegel, in welchem der Widwen vielfeltiges Elend, heilsamer Trost ... beschrieben werden ...

Gilbert, Jacob

Braunschweigk, 1613

Die Vierde Tugend einer Widwen/iren Nechsten belangend

[urn:nbn:de:bsz:31-127453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-127453)

Sarepta hatten eine zeitlang ihr Creutz vnd Leiden/
Aber endlich worden sie ihres Elendes loß vnd von
GOTT widerumb erfreyet.

4. Der
Christen
Name
vñ Ampt

Schließlich/ sol auch eine Christliche Widwe ir
Ambt vnd Namen bedencken vñnd daher dem was
recht ist/ mit ernst nachsetzen vnd vor vnrechtem sich
hüten vnd fürsehen. Die Christen oder Gleubigen
werden in der Heiligen Schrift an vielen orten die
Gerechten genent / nit allein darumb/ weil sie durch
Christum an den sie glauben / gerecht worden sind/
Sondern auch/ das sie als Gerechte sich verhalten
vnd dem/ was Recht ist / zugethan sein sollen/ So
sollen sie demnach iren Namen mit der that beweisen/
vnd lauter vñnd vnansößsig sein/ bis auff den Tag
Christi/ erfüllet mit fruchten der Gerechtigkeit/ vnd
GOTTE dienen in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit/ die im
gefellig ist. Solches erfordert ir Name vnd ir Ambt.
Vñnd so viel auch von der Widwen Gerechtigkeit.

Phil. 1.
Euc. 1.

Die Vierde Tugend einer Widwen / iren
Nechsten belangend.

Widwe sol Danckbar sein vnd für Vndanckbarkeit
sich hüten.

2 Tim. 3.

Der Heilige Apostel Paulus / als er in der an-
dern Epistel an den Timotheum viel vnd man-

cherley

cherley Leute/ welche in den letzten Tagen sein werden/ erzelet / Gedenckt er vnter andern auch der vndanckbaren.

Wann dann die Vndanckbarkeit eine schwere vnd grosse Sünde ist vnd auch wol manche Widwen einnimet / Als sol alhie eine Christliche Widwe erinnert werden / Wie sie für Vndanckbarkeit sich hüten / vnd dagegen der Danckbarkeit sich befließen sol.

Es ist aber Danckbarkeit eine solche Tugend / welche für empfangene Wohlthaten gebürliche danck vnd dienst / nach vermögen erzeiget vnd beweiset.

Wem man aber danckbar sein sol / darff nicht viel fragens / Sintemal man dem / von welchem man Wohlthaten empfangen hat / danckbarkeit beweisen sol / Da finden sich aber mancherley Personen / Nemblich Gott / Die Eltern / Lehr vnd Zuchtmeister / die Prediger / Regenten / Das Vaterland vnd alle Freunde vnd wolverdienete Leute.

Erslich ist die Danckbarkeit auff GOTT den Allmechtigen gerichtet / welche Tugend aber nicht hieher gehöret / Denn man hie allein mit dem Nächsten zuthun hat. Droben aber in der Achten Tugend / welche eine Witwe Gotte schuldig ist / ist

Danck-
barkeit.
was es
sey.

Danck-
barkeit
gegen
GOTT.

Bbb

hieuon

hievon etwas gemeldet worden/ Dahin der Christliche Leser gewiesen sey.

2 Gegen
den El-
tern.

Darnach sol man Dankbar sein den Eltern. Denn von ihnen hat man nechst GOTT das Leben/ Essen/ Trinken/ Kleidung Auffziehung/ vnterweisung in der Zucht/ guten Sitten vnnnd allerley Tugenden/ Man hat von ihnen Freyheit/ Erbtheil Stadtrecht/ einen guten Namen/ Welches alles herrliche Volthaten sind/ für welche man nicht vnbillich Dankbar sein sol.

3 Gegen
den Pre-
ceptorib.

Hernacher folgen die Praeceptores, Lehr vnnnd Zuchtmeister/ von welchen man allerley schöne Tugenden vnd gute Sitten/ die Furcht des Herrn vnd nöthige vnd nützliche Künste lernen kan. Plutarchus schreibet/ das der Alexander/ als er ein Knabe gewest/ seinen Praeceptorem den Aristotelem in grossen Ehré gehalten vnd im ja so gehorsam gewesen/ als seinem Vater dem Könige Philippo vnd pflegte zusagen/ Von meinem Vater habe ich das Leben/ von meinem Praeceptore aber/ wie ich recht vnd gebürlich leben sol. So hat man demnach beiden zudanken. Aristoteles sagt/ das man Gotte/ den Eltern vnd Lehrmeistern nimermehr genungsam danken könne.

4 Gegen
Predi-
gern.

Dankbar sol man auch sein den Predigern/ welche vns Gottes Wort treulich fürtragen vnnnd

den

den Weg zum Ewigen Leben wissen / Die Prediger
sind Seelente Geistlicher Güter / wie sie der Apostel
Paulus nennet / So sol man inen ja in Leibliche Gü-
tern widerumbi Dienst betreiben / Was sind die Leibli-
chen Güter gegen den Geistlichen vnd Ewigen / des-
rer die Menschen durch hülf trewer Prediger theil-
haftig werden? Freulich sind sie als geringer Sand
vnd Kot auff der Gassen / Wie ein solch Gleichnis im
Buch der Weisheit am 7 geschrieben stehet.

1 Cor. 9.
Rom. 15.

Frome Regenten / welche es mit iren Untertha-
nen Väterlich meinen / vnd sie in gebürlichen Schutz
nemen / sind der Danckbarkeit auch wol werd / Als
so hiele sich die Abigail danckbar gegen dem Da-
uid vnd seinem Volcke / das sie vmb Ihre Scha-
fe gleich als Matvren gewesen / vnd thet Ihnen gute
Verehrung.

5 Regent
Regentz
Samu.
25.

Vom Vaterlande / darinnen einer geboren / hat man
auch grosse Volthaten / darumb man demselben auch
danckbar sein sol. Bey den Heyden liestet man viel
Exempel / wie sie vmb ires Vaterlandes willen offte
Leib vnd Leben gelassen. Ich wil nur eines erzehlen.
Zu Rom auff dem Marckte war etwan durch ein
Erdbibem oder andere grosse gewalt ein tieffes Loch
entstanden / Aus welchem eine solche giftige

6 Regent
dem Va-
terlande

B b b ij

lufft

Lufft gieng/das viel Leute vnd Vieh davon starben/
 Als nu dis eine lange zeit wehrte/vnnd viel furneh-
 mer Römer hinweg nam / Ward entlich geraten/
 Wann einer aus den Römern sich williglich in die
 Grube begeben würde/ so solte das Loch/ welches
 man sonst mit Erde nicht hat erfüllen können/zuf-
 fallen vnd der Stanc auffhören / Da wagte sich
 ein Edler Römer Marcus Curtius/zog seinen Har-
 nisch an vnnd sazte sich auff sein bestes Ross vnnd
 sprang in bey sein der Römer in das tieffe Loch/vnd
 solches thet er dem Vaterlande zu Gute / Da fiel
 das Loth nach ihm zu vnnd nam das Sterben ein
 Ende.

Marc
 Curtij
 Liebe gegen dem
 Vaterland.

Gegen
 guten
 Freunde
 Syr. 6.

Guten Freunden vnd andern Wolverdienten
 Leuten sol man gutes thun/ Ein trewer Freund/sagt
 Syrach/ist ein starcker Schutz / Wer den hat / der
 hat einen grossen Schatz/ Ein trewer Freund ist mit
 keinem Gelde noch Gute zubezalen.

Dion.

Dion ein Philosophus sagte/Wie viel Freun-
 de du hast/so viel Augen/so viel Ohren/so viel Rath-
 schlege hastu / Wolte damit anzeigen/Was einer
 selbst nicht sehe/oder hörete oder wüste / Das könnte
 er von seinem Freunde haben/ Ist derwegen ein Tre-
 wer Freund wol werd / das man danckbar gegen
 in sey.

Warumb

Warumb man aber Danckbarkeit zuerzeigen
schuldig sey/wil ich kurtzlicherzelen.

Erstlich erfoderts Gottes wille. Seid danck-
bar in allen dingen / spricht Gott durch den Apostel
Paulum etlichmal. Wann Gott in seinem Wort
beuehlet / Das man der Wahrheit vnd Gerechtig-
keit zugethan sein solle / so wil er die Danckbarkeit
hiemit auch eingeschlossen haben / Denn was ist die
Danckbarkeit anders/als eine solche Tugend / wel-
che aus der Wahrheit vnnnd Gerechtigkeit zusammen
gesehet ist? Sintemal ein Danckbar bekennet / das
er Wohlthat empfangen/vnnd vermöge der Gerech-
tigkeit dieselbige vergelten thut. Wie auch hinwider
die Vndanckbarkeit ein solches Laster ist/welches aus
der Lügen vnd Vngerechtigkeit zusammen geslicket
ist/ vnnd ist ein Vndanckbar beyde ein Lügner
vnnd Vngerechter / der nemlich die Wohlthat des
Nechsten beyde verleugnet vnnd nicht vergelten wil.

Darnach hat man auch viel Exempel derer/
die Danckbar gewesen sind. Der König Pharao
helt sich danckbar gegen dem Joseph/welcher im sei-
nen Traum auslegete/vnd machte In zum Fürsten
ober ganz Egyptenland. Der König Nebucadne-
zar erhub den Daniel/gab Ihm grosse vnd viel Ge-
schenck/ vnd machte In zum Fürsten ober das gan-

1. Gottes
Wille.
Col. 2. 3.
1. Thes. 5.

2. Exem-
pel der
Danck-
barn.
Pharao.
1. Mos 41
Nebucad-
nezar.
Dan. 2.

ze Land zu Babel vnd setzte ihn zum Obersten vber alle Weisen zu Babel / darumb das er ihn seines Traums erinnerte vnd denselben auflegete.

Elia.
1 Kön. 17.

Der Prophet Elias lies seine Danckbarkeit gegen seiner Wittin / der Widwen zu Sarepta sehen / die ihm Speise vndd Herberge gab / In dem er ihren Verstorbenen Son vom Tode wider erweckte.

Elisa.
2 Kön. 4.

Der Prophet Elisa lies sein Danckbares Gemüth merken / gegen seiner Wittin der Sunamitin vnd erbat ihr vom H E R R einen Son / vnd als derselbe hernacher starb / erwecket er in vom tode.

Fabricij
vñ Pyrrhi
Danck
barkeit.

Fabricius ein Römischer Bürgermeister / als er wider den König Pyrrhum kriegete / hat des Pyrrhi Leibarzt dem Fabricio geschriebē / Er wolte im zu gefallen den König mit Gifft tödten / Fabricius aber ein Ehrlicher vnd aufrichtiger Man schreibet dem Könige / Er solte sich für solchem seinen Arzte hüten / Das gefelt dem Könige so wol / das er alle gefangene / so er aus des Fabricij Heer bekommen / zur Danckbarkeit losz lest / Der Fabricius ließ seine Danckbarkeit wider sehen vnd gab im des Königes Gefangene dagegen auch losz / Vnd sahe man also zu beyden Parten Danckbarkeit.

Zu dem hat G D E die Danckbarkeit in die Vnvernünftige Thier gesch. eben. Gellius gedenckt

einer

einer Historien / Wie ein Knecht seinen Herrn ent-
 lauffen vnd in die Wildnis geraten / Als er daselbst
 wegen grosser Hitze in eine Höle gekrochen / komet
 ein grosser Lew mit verwundtem / blutige Fusse vnd
 kleglichem Geschrey / Der Knecht erschrickt / Der
 Lew aber / als er den Knecht sihet / stellet er sich
 freundlich / zeigt ihm seinen verwundten Fuß / vnd
 suchet Hülffe bey ihm / Der Knecht sihet / das er ein
 grossen Dorn im Fusse hat / Den zeucht er aus / vnd
 druckt ihm den Enter aus vnd weschet ihm das
 Blut ab / Das gefelt dem Lewen dermassen / das er
 sich bey ihm niederleget / seinen Fuß in seinen Henden
 gelassen vnd geruhet / vnd ist der Knecht bey dem
 Lewen in der Höle in die drey Jarlang geblieben /
 Das Bild / so der Lew gefangen vñ ihm zugebracht /
 hat er an der Sonnen gedörret vnd gebraten
 vnd gessen / Endlich / als der Knecht solches Lebens
 oberdrüssig worden / vnd der Lew auff der Jagt ge-
 wesen / machet er sich davon / wird gefangen vnd
 kompt seinem Herrn in die Hende / Welcher ihn
 dann zum Tode verurtheilet / Mittler weil wird e-
 ben derselbe Lew auch gefangen / Als man nu
 Schawspiel angerichtet / wird dieser Knecht zu
 demselbigen Lewen gelassen / das er mit ihm strei-
 ten sol. Der Lew / als er den Knecht ansichtig

Eines
 Lewen
 Dank-
 barkeit.

wird

wird / stehet er mit verwunderung stille / gehet alle
gemach zu Ihm zu / wedelt als ein Hund mit dem
Schwanz / stellet sich gegen dem Knecht freundlich
vnd lecket Ihm seine hende vnd Schienbeine / Der
Knecht / welcher für Furcht erschrocken vnd erstar-
ret war / sihet / das dis der Lewe ist / bey welchem er so
lange zeit sich auffgehalten hat / Da fasset er wider
einen Muth / vnd spielet mit dem Lewen / als er zu-
uor bey ihm gewonet war / Als solches Jederman
mit verwunderung vnd freuden angesehen / so wol
die Ursache solcher beyder Kundschaft vernommen /
Ist der Knecht auff aller bitte los gelassen / Der Lewe
im geschencket vnd verehret worden / Der hat den
Lewen mit einem kleinen vnd geringen Riemen ge-
bunden / in der Stadt hin vnd wider herumb gefü-
ret / vnd ist im von den leuten Geld gegeben worden /
Da hat man gesagt / Hic est Leo Holpes Hominis,
Hic est Homo medicus Leonis, Das ist / Das ist
der Lewe des Menschen Wirt / vnd das ist der
Mensch des Lewen Arzt. Seht / das war ein Danck-
bar Thier.

Adelers
Liebe.

Man schreibet / Das eine Jungfrauz einen A-
deler erzogen / der hat sich so danckbar gehalten / das
er die Vogel / so er gefangen / Der Jungfer zuge-
bracht / Vezlich / dadie Jungfer gestorben vnd jr Leib

Brauch

Brauch verbrand ward/ fleucht der Adler auch ins
Feuer/ vñnd leßt sich mit der Jungfrauen Leib ver-
brennen.

Es wird auch geschrieben/ Das ein Hund sei
nen Herrn/ der zu Antiochia von einem Kriegsmann
ne ertödtet war/ mit Seuffzen verhütet vñd verwa-
ret habe/ Da nu des andern tages hernach/ viel Leu-
te dahin kamen/ Da der entleibete lag/ Ist der Mör-
der auch mit vnter gewesen/ auff welchen niemand
gedacht hette/ Wo nicht der Hund ihn mit seinen
Zeehen vñd Bellen angefallen/ Daher man einen
Argwon auff ihn geworffen/ ihn gefangen geno-
men/ vñnd nach dem er sich zur That bekandt/ ihm
sein Recht gethan.

Hundes
liebe vñd
Danck
barkeit.

Über das sihet man nicht allein an den vn-
vernünftigen Thieren ire trewe vñd Danckbarkeit/
sondern man findet auch Danckbarkeit am Acker/
Betwmen vñnd allerley Geweachsen/ Der Acker
gibt viel mehr wieder/ als er zuvor empfangen hat/
Ein Korn in die Erde geseet bringt oft dreißig/
funffzig/ hundert Körner/ ja wol mehr. Vom J.
saac stehet geschrieben. Das er das Land beset/ vñd
desselben Jars hundertfeltige Frucht empfangen ha-
be/ Eine Nuß in die Erde geseet/ bringet einen Bass/
vñ der selbe Baum in etlichen Jaren bringet viel an-

4 Danck
barkeit
des Ack-
ers.

Mos. 26

¶ ¶ ¶

dere

5. Bn
danckbar
keit wird
gestrafft.
Cap. 17.

andere Masse/ vñ lasset seine Danckbarkeit merckē. Ein
Mahnkörnlein bringet oft etlich hundert Körnlein.
Endlich/ weiß man auch wol/ Das Vndanck-
barkeit nicht bleibet vngestrafet / wie Salomon in
seinen Sprüchen geweissaget hat/ da er spricht/ Wer
gutes mit Bösem vergilt (oder Vndanckbar ist)
von des Hause wird Böses nicht lassen. Der Vn-
danckbare Nabal/ Absalom/ Hanon der Ammo-
niter König vnd viel andere mehr sind wegen Ihrer
Vndanckbarkeit hefftig bezalet worden / Wie man
in Ihren Historien / welche in der H. Bibel stehen/
vernemen kan.

Alhie wil ich nur ein Exempel / welches aus
der Heiden Schrifften genommen ist / erzelen/ Phi-
lippus der König in Macedonien hatte einen tapf-
fern Kriegsman/ den fertigte er ab vbers Meer / Er
leidet aber Schiffbruch / vñnd als einer am Ufer
des Meers wonend sein ruffen höret / hilfft er Ihm
heraus vnd nimmet Ihn mit sich in sein Haus / er-
zeiget Ihm alle Ehr vnd Freundschaft/ vñnd als er
nach dreien tagen wegreisen wil/ gibt er im Zehrung
auff den Weg / Der Kriegsman erbeut sich mit vie-
len Worten / wie er Ihm solches wider vergelten
wolle/ Als er aber zum Könige Philippo kommet/
hat er Ihm seinen Schiffbruch vñnd grosse Ge-

fehr

fehrligkeit / so er ausgestanden / vermeldet / Von sei-
nem Viret aber / wie er ihm viel guts gethan / schweiz-
get er stille / Der König wil sich danckbar erzeigen /
vnd sagt ihm zu / Er wolle ihm ein Gut einreunen /
Bald fehret dieser zu vnd bittet in vmb das Vor-
werck / das er am Vfer des Meers gesehen / Der Kö-
nig sagets ihm zu vñ beuichlet Paulania seinem Ambts-
man / Er sols im Verschreiben vnd in einweisen / Als
der Einwohner vnd Herr desselben Guts solchs ver-
nimet / das er für seine Wolthaten solchen Vndanck
haben sol / klaget ers dem Könige Philippo vnd erze-
let alles / was er dem Kriegsman zu gute gethan /
Der König / als er solches alles vernimet / erzürnet
er heftiglich wider den Kriegsman / lesset den Besi-
zer vnd Herrn in seinem Gute bleiben / Diesem aber
lesset er in seine Stirn brennen diese zwey Wort: Ho-
spes Ingratus (das ist / vndanckbar Gast) vnd lest
in damit hinziehen vnd davon streichen. Also ward
dieser Vndanckbar Geselle bezaleet / wie er verdienet
hatte / vnd geschah ihm recht.

Ein Vndanckbar Mensch ist ein schendlicher
Mensch / das auch die Alten gesagt / Maledicta cun-
cta dixeris, cum ingratum dixeris, das ist.

Wer da vndanckbar wird genent /
Der ist auff's aller ergst geschende.